

HAUNTED

von Liwaa Yazji

Materialien zur Arbeit mit dem Film



Haunted (Maskoon) مسكون

Inhalt

Synopsis
Stabangaben
Pressestimmen
Regisseurin Liwaa Yazji
Textliste 63 min-Fassung
Orte im Film

Synopsis

Als die Bomben kamen, war das erste was wir taten, wegzulaufen. Später erinnerten wir uns daran, nicht zurück geschaut zu haben. Wir haben uns nicht verabschieden können, von unserem Heim, unseren Erinnerungen, unseren Fotos und dem Leben, das in ihnen wohnte. Unbehaust wie diese Räume sind wir geworden, mit unseren hastig gepackten Sachen, und den vergessenen Dingen, die uns nun heimsuchen... Der Flucht und Vertreibung aus Syrien folgt das ungewisse Dasein in einem physischen und mentalen Nirgendwo, einem Nicht-Raum zwischen gestern und morgen. „Haunted“ erzählt vom Verlust von Heimat und Sicherheit, von der realen und metaphorischen Bedeutung, die ein Haus, ein Heim im Leben eines Menschen hat.

Stabangaben

Dokumentarfilm, Liwaa Yazji, Syrien 2014, 112 oder 63 min, Arabisch mit dt. Untertiteln

Regie, Produktion, Buch	Liwaa Yazji
Kamera	Jude Gorany, Talal Khoury, Liwaa Yazji
Ton	DB Studio Beirut
Schnitt	Carine Doumit
Musik	Kinan Abou Afach



Pressestimmen

Der Film „Haunted“ zeigt auf eindringliche Weise, dass die Flüchtlingskrise nicht vor den Toren Europas begann, sondern in den zerstörten Wohnzimmern von Damaskus und Aleppo. (FAZ)

„Haunted“ ist kein herkömmlicher Film. Er zieht den Zuschauer vielmehr in die erschütternde Zwischenwelt der Flüchtlinge und Vertriebenen. (filmdienst)

Haunted ist ein radikal unsentimentaler Dokumentarfilm darüber, was es bedeutet, einen Platz, eine Heimat auf der Welt zu haben. (fraeulein-magazine.eu)

Haunted ist eine unmittelbare Zustandsbeschreibung einer alptraumhaften Situation: Mit zunehmender Laufzeit des Films entsteht aus verwackelten, bruchstückhaften Einblicken in (noch) bewohnte Häuser und Ruinen, aus vom Bildschirm abgefilmten Skype-Telefonaten und Ausschnitten von Handy-Videos, aus ergreifenden Gesprächen und beobachtenden Szenen eine filmisch dicht gewebte, zutiefst erschütternde Reflexion darüber, wie sehr der Verlust seines Zuhauses einen Menschen umhertreibt – metaphorisch und ganz konkret. (kino-zeit.de)

Regisseurin Liwaa Yazji

Liwaa Yazji ist Filmregisseurin, Dichterin, Theaterautorin und Übersetzerin. Sie studierte englische Literatur und Theaterwissenschaften in Syrien.

Sie ist im Vorstand der syrischen Kulturorganisation "Ettijahat-Independent Culture". Ihr erstes Theaterstück "Here in the Park" wurde 2012 veröffentlicht und ihr Gedichtband "In Peace, we leave Home" 2014. Für eine Veröffentlichung im Jahr 2014 übersetzte Liwaa Yazji Edward Bond's "Saved" ins Arabische. Sie für verschiedene pan-arabische Unternehmen als Scriptdoctor tätig und schrieb das Drehbuch für die pan-arabische Serie "The Brothers", die seit 2014 bereits auf verschiedenen Kanälen ausgestrahlt wurde.

Liwaa Yazji war 2015 resident poet im Poets House - New York, um an einem Gedichtband zu arbeiten, der 2016 unter dem Titel "Three Poems" bei CECartslink & Martin Segal Theatre Center Publications erschienen ist. Ihr Theaterstück "Goats" wurde im März mit einer szenischen Lesung am Royal Court Theatre in London dargeboten, die Theaterpremiere ist für 2018 geplant. Ihr Stück "Q&Q" feierte im Oktober 2016 im Rahmen des Birth Festival am Royal Exchange Theatre in Manchester seine Uraufführung.

Ihr dokumentarischer Debütfilm "Haunted" erschien 2014 und feierte seine Welturaufführung bei der FID Marseilles, wo er mit einer Besonderen Erwähnung für den Ersten Film gewürdigt wurde; beim GIGAF Festival in Tunesien würde der Film mit dem bronzenen Waha-Preis geehrt.

Liwaa Yazji war 2016 Jurymitglied für den Dokumentarfilm Wettbewerb beim Internationalen Film Festival Freistadt. Gemeinsam mit einem Kollegen schreibt sie derzeit die Fernsehserie HEIM, die in Deutschland produziert werden wird.



Textliste 63 min-Fassung

Für Untertitel wird der gesprochene Text für die bessere stark verkürzt, die Sprache wirkt dadurch im Fließtext ohne Bild abgehackter als sie im gesprochenen Wort ist. Zusammen mit den Gesten der ProtagonistInnen ist ihr Sprachduktus zu erkennen.

Ortsnamen sind, wenn sie zum ersten Mal auftauchen rot markiert. Im folgenden Kapitel, Orte im Film, finden sich hierzu Informationen in der Reihenfolge der Erwähnung im Film.

Intro, Internet-Video

Sitzen im Gebäude fest... lassen niemanden in das andere Haus...
Alle gehen in den Bunker... da sind noch Leute oben...
Oh je... Evakuierung von Zivilisten aus den Trümmern.

Telefonat mit Rufeida und Abed bei sich zu Hause (Barzeh/Damaskus)



Rufeida: Kannst du mich hören? Sie wollen nicht, dass jemand Barzeh verlässt, denn dann rückt die Freie Armee dort ein und es wird wie in Jobar: Sie werden zur Zielscheibe. Wir fungieren hier als Schutzschilde. Klar, es gibt Beschuss hier, aber nicht bei uns. Wir sind nur abgeriegelt. In anderen Gegenden... - Warum hast du das gedreht? ...in anderen Gegenden war das auch so, Jobar... Harasta... Arbeen... Aber da durften die Leute weg. Hier lassen sie uns nicht weg. Die jetzt getroffen wurden waren zu Fuß auf der Flucht. Es gab sehr viele Verletzte.

Abed: Bier!

Rufeida: Das Schicksal will anscheinend nicht, dass wir weggehen.

Bei Hussein zu Hause (Damaskus)



Hussein: All meine Träume sind hier, all meine Gedanken. Allein die Vorstellung, zurückzugehen zu meiner Familie, zurück über die Grenze und wieder so zu leben wie früher – nee, das krieg ich nicht auf die Reihe! Mein Leben steht komplett Kopf.

(Fernsehnachrichten)

Liwa Yazji: Packst Du die Bücher ein?

Hussein: Weißt du, wie oft ich schon gepackt hab? Bestimmt drei Mal! Ist nicht so aufwändig. Aber man fühlt sich so... durcheinander, unruhig. Ich kann's gerade schlecht in Worte fassen. Vielleicht, wenn ich in Ruhe überlegen könnte... Ist ja kein Zustand. Meine Seele



zerreißt – so! (Fernsehnachrichten) Hier sind alle Träume, alle Hoffnungen ... Dort – überleg ich mir, was arbeiten, was tun... Ich hab in meinem Leben schon so oft wieder bei Null angefangen. Immer wieder von vorne. Auch beruflich. Ich hab immer das Gefühl, ich fang wieder bei Null an.

Möchtest du was trinken?

Rufeida und Abed (Barzeh)



Rufeida: Obwohl ich nicht gläubig bin, habe ich die ganze Nacht Koran gelesen. Das geht mir zum ersten Mal so. Ich fühlte mich irgendwie schwach. Habe natürlich gar nicht geschlafen. Kein Auge zugetan. Hab mir überlegt, ein Beruhigungsmittel zu nehmen, mich aber dann dagegen entschieden.

Liwaa Yazji: Was hat Abboud die ganze Nacht gemacht? Abboudi, was hast du gemacht?

Abed: War am Computer. Hab Poker gespielt und gewonnen. Jetzt hab ich 1 145 000.

Liwaa Yazji: Virtuelle Syrische Pfund?

Abed: Nein, Dollar!

Liwaa Yazji: Warst du nicht verärgert, als du morgens los bist?

Abed: Ich hab nur immer überlegt, ob wir es wohl schaffen. Konnte an nichts anderes denken. Als wir los sind, war Beschuss. Ich hab mir keine Gedanken gemacht. Nur überlegt, was ich mitnehmen sollte. Hab Feuerzeuge mitgenommen, aber keine Aschenbecher. Dafür war kein Platz mehr. Meine Frau hat an meine Medikamente gedacht, hatte ich glatt vergessen.

Hussein (Damaskus)



Liwaa Yazji: Wie lange hat es gedauert, alles einzupacken?

Hussein: Ich dachte 2 Tage. Jetzt sind's schon 5, von morgens bis abends. Wie gesagt: 3 Mal. Hab immer wieder umgepackt, denn das oder das sollte woanders hin. Hab's wieder aufgemacht, umgepackt. Alles ausgepackt, wieder eingepackt.

Liwaa Yazji: Nimmst du alles auf einmal mit oder versendest du auch was?

Hussein: Die Bücher da drin bleiben in Damaskus, nur die in den Koffern kommen mit. Was mit soll, muss alles auf einmal mit. Die werden vor mir durchsucht.

Liwaa Yazji: Welchen Weg raus nimmst du?

Hussein: Über **Kuneitra**. Der syrische Geheimdienst sammelt unsere Ausweise ein. Dann übergeben sie uns den UN-Truppen. Die bringen uns 100 Meter weiter zum israelischen Geheimdienst. Mein syrischer Ausweis bleibt hier, dort gibt's einen israelischen, ich darf rein.



Mohammad (Barzeh/Beirut) aus dem Off



Mohammad: Etwa 6 Monate lang schaute sie jeden Tag Nachrichten, hörte Obama zu, hoffte, er würde sagen, sie könne nach Hause zurück. Aber Obama erwähnte es nie! Bis jetzt stellt sie sich ihr Zuhause so vor, wie es war: Die Sofas, den Kühlschrank, ihr Bett, ihre Sachen. In ihrer Vorstellung ist alles unverändert. Ich sag ihr nicht, dass das Haus zerstört wurde. Kann ihr nicht sagen, dass alles total kaputt ist. Dass ich ein Foto vom Haus gesehen habe, total hinüber. Die ganze Fassade kaputt. Nur einmal, als das Auto vor dem Haus hochging, hab ich ihr gesagt, dass jetzt sicher viel Schutt rumliegt. Das war ein Albtraum für sie. Sie macht sich die ganze Zeit Gedanken, wie sie den ganzen Schutt wegstücken soll, wenn sie zurückkommt. Was soll ich ihr denn sagen? Dass das Bad komplett hinüber ist und die Küche zur Straße hin offen? Die Klimaanlage futsch? Ein Jahr hat sie Papa dafür in den Ohren gelegen! Sie hängt sehr an ihren Pflanzen, erst jetzt vergisst sie sie langsam.

Stimme aus dem Off

Wir betreten jetzt das Haus. Dieser Teil wurde komplett zerstört.

Mohammad (Barzeh/Beirut) aus dem Off



Mohammad: Was jetzt passiert, erinnert meine Eltern an den Exodus aus Palästina. Aber man hat das Gefühl, sie glauben es nicht so richtig. Als lebten sie in einem ewigen Albtraum. Von Jaffa nach Jerusalem, von Jerusalem nach Amman, von Amman nach Beirut, von Beirut nach Damaskus, von Damaskus nach Kuwait, von Kuwait wieder nach Damaskus und von Damaskus jetzt nach Beirut. Sie wollten nie irgendwo weg. Es hatte immer andere Gründe, aber immer hofften sie, dass es wenigstens das letzte Mal wäre. Aber jedes Mal mussten sie wieder weg.

Stimme aus dem Off

Die Folgen des Beschusses im Viertel 4.9.2012

Bei Mohammad in der neuen Wohnung (Beirut)



Mohammad: Aber das kostet alles Zeit. Dabei wissen sie noch nicht mal, ob sie überleben werden. Der Krieg raubt ihnen ihre Zeit. Und das wird noch eine Weile so weiter gehen. So haben sie ständig das Gefühl von Ohnmacht. Seit sie hier in Beirut sind, suchen sie nur nach Wohnungen. Sie schauen sich alles an, teuer, billig, in gutem oder schlechtem Zustand, aber tief in ihrem Inneren wollen sie gar nichts mieten. Sie wollen sich so durchschlagen, bis vielleicht... Diese verdammte Hoffnung lässt sie nicht neu anfangen, etwas anderes machen, z.B. in Jordanien neu anfangen.

Liwaa Yazji: Hätten sie denn das Geld dafür?

Mohammad: Das auch nicht. Mein Onkel hat auch einen Laden, wie er. Der ist ganz in der Nähe von deren Haus. Mein Vater geht da jeden Morgen hin. Er hat da gar nichts zu tun, aber er geht da jeden Morgen hin, wie zur Arbeit. Er sitzt den ganzen Tag mit seinem Schwager im Laden und kommt nach Ladenschluss mit ihm nach Hause. Genau so, wie er es immer getan hat. Er hat sich was Ähnliches gefunden. Hat sich dem verschrieben, nur hinzugehen, ohne zu arbeiten. Hat noch nie was ver- oder gekauft. Sitzt und guckt. Findet alles zu teuer. Wenn etwas 500 libanesisches Pfund kostet, rechnet er es um und findet es zu teuer. Dabei kostet es zwei Strassen weiter ganze 2000 Pfund. Echt! Ist kein Witz. Ist abgefahren teuer. Es tut ihm gut, er findet sich da wieder. Aber es ist immer wieder niederschmetternd, nicht nach Hause zu gehen. Sondern zu seiner Schwester nach Hause, wo er nicht mal ein Zimmer hat.

Bei Firas zu Hause (Damaskus)



Liwaa Yazji: Was hast du gesagt?

Firas: Ich hab so viele Sachen, die ich aufhängen könnte, und alle einpacke. Es sollte nicht so kahl sein hier. Ich hab' Vorkehrungen getroffen, damit ich wirklich erst im letzten Moment raus muss. Selbst wenn ich 3 oder 4 Wochen im Haus bleiben muss. Hab mich drauf eingestellt, damit ich nicht raus muss. Natürlich auch einfach, damit ich nicht umkomme. Aber ich will auch einfach hierbleiben. Bis zum letzten Moment. Ich hab Konserven, Wasser, alles vorrätig. Hab meine Sachen gepackt. Alles in Kartons verpackt und wo untergestellt. Hab mir gedacht, vielleicht können sie doch irgendwie mit. Ich habe alles schön ordentlich verpackt, in Kartons, und Zettel dran gemacht. Damit, wenn jemand reinkommt - sofern nicht eh alles abbrennt!- sofort sieht, dass das nur Kram ist, kein Geld. Vielleicht lassen sie es dann in Ruhe. Vielleicht komm ich ja wieder und dann ist alles noch da.

Liwaa Yazji: Du hast denen, die hier einbrechen, Briefe geschrieben?

Firas: Keine Briefe, aber an jedem Karton ist ein Zettel, auf dem steht, was drin ist. Für andere ist das alles wertlos. Es hat nur für mich einen Wert. Hat keinen materiellen Wert.



Also keine Briefe, nur Etiketten, auf denen steht, was drin ist. Hoffentlich komm ich jetzt nicht total durchgeknallt rüber!

Liwaa Yazji: Was soll das heißen: "Ich hab alles vorbereitet?"

Firas: Also, ich meine, für die letzte halbe Stunde, auf die ich mich einstelle, so realistisch wie möglich. Also, wenn ich das Gefühl habe, dass mein Leben akut in Gefahr ist. Die halbe Stunde fängt dann an zu laufen, wenn es wirklich brenzlig wird. So. Also, ist nicht wirklich unbedingt eine halbe Stunde. Ich hab alles getan, damit ich, wenn der Moment kommt, alles mitnehmen kann, was geht. Damit das Verlustgefühl nicht so groß ist. Damit ich, selbst wenn ich was verliere, das Gefühl hab, zumindest alles getan habe, um es zu verhindern. Selbst wenn ich es dann doch erleben muss, hab ich wenigstens nicht das Gefühl, ich kann was dafür. Verstehst du? Diese Dinge bedeuten mir viel, also will ich nicht das Gefühl haben, ich kann was dafür.

Rufaida und Abed (Barzeh)



Abed: Was wir jetzt machen? Wir essen jetzt und dann leg ich mich hin, bin müde.

Liwaa Yazji: Hast du das Haus nur geputzt, damit es sauber ist, wenn du wiederkommst?

Rufaida: Ich hab es geputzt, weil ich es liebe.

Abed: Wir haben Muskraut gemacht und für heute aufbewahrt. Gestern war nämlich Freitag, da gibt es immer "Revolutionessen". Ohne Hühnchen, nur Muskrautblätter. Wir hatten das Hühnchen mitgenommen, dann wieder zurückgebracht. Es ist geflohen und zurück! Ein Hühnchen, ein halbes Kilo Koteletts, ein Kilo Fleischbällchen, grobes und feines Hack. Haben wir mitgenommen, ist alles wieder zurück. Seit gestern schon hab ich Lust, das alles aufzuessen. Ich will alles essen und trinken, was im Haus ist. Aber jetzt überlege ich mir ernsthaft, nicht mehr ans Weggehen zu denken.

Rufaida: Echt jetzt?

Abed: Ja, echt! Ich überleg mir zu bleiben.

Mit Wael in der alten Wohnung (Qudsaya)



Wael: Die Straßen sind ausgestorben, nur ein paar Minibusse. Bis hierher ist das wohl der am meisten zerstörte Ort. Hallo? Er will die Jacke und die Boxershorts.



Firas (Damaskus)



Ich würde am liebsten alles verbrennen, bevor ich gehe. Oder eigentlich wäre es am besten, es verbrennt von selbst. Damit ich es nicht tun muss. Vielleicht kommt ja gar keiner rein? Aber wenn auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit besteht - ich kann mir nichts Schlimmeres vorstellen! Schlimmer noch, als wenn das ganze Haus darüber einstürzt! Ich würde mich so erniedrigt fühlen. Als hätte mich jemand entehrt. Das will ich nicht. Vielleicht verstehen die überhaupt nichts von dem, was ich hier erzähle. Vielleicht versteht das nicht mal Gott! Vielleicht machen sie auch gar nix auf, wenn sie die Etiketten lesen. An dem Tag fühlte es sich ganz anders an. Als würde die Armee einrücken, es diesmal tatsächlich tun. Vielleicht ist es ja auch ganz toll, dass ich alles so eingepackt habe. Denn jetzt hab ich einen Schutzraum, wenn Maschinengewehrfeuer beginnt. Da sind so viele Kartons drin, dass ich mich auf den Boden legen und lange ausharren kann. Ich stell mir das manchmal vor. Das Problem sind Mörsergranaten. Ich bin ja im 4. Stock. Wenn eine runterkommt, bist du sofort erledigt, egal, wo du bist.

Wael (Qudsaya)



Wael: Es würde was passieren. Ich wartete auf den Tagesanbruch, sah mir einen Film an. "Der Diktator." Dann wurde es hell und ich sagte zu den Nachbarn: "Los, lasst uns rausgehen, es geht nicht mehr länger." Bin los, über die **Revolutionsstrasse**. Richtung Vorstadt, zu Fuß, bis wir ein Auto fanden. Dann bin ich weg. Am meisten fehlt mir, dass wir alle 6 zusammen sind. Nur für 3 Tage oder so. Die Wohnung ist sauber, alles gut. Jeder kommt, wann es ihm passt. Jeder kabbelt sich mit jedem, aber am Ende essen wir zusammen zu Abend. Mama muss morgen auf eine Hochzeit und ich suche ihre schwarze Jacke, kann sie aber nicht finden. Ich hatte befürchtet, es würde abbrennen. Oder komplett kollabieren. Ich häng nicht so sehr an einem Schrank, einer Wand, einem Sofa. Was in Qudsaya passiert ist, hat mich getroffen. Alles abgebrannt, auch die Gasse, wo ich immer gespielt habe. Wo ist bloß die Jacke? Um die Wohnung hat sich Mama überhaupt keine Sorgen gemacht. Aber sie trauert immer noch um ihre Glasfiguren, Vasen, Kristall. Wie die hier. Guck, wo sie sie versteckt hat, als sie weg ist. Ist vielleicht so alt wie ich. Das ist von ihren Eltern. Die waren 1978 in Madrid. Sie hängt sehr daran. Keine Ahnung, warum der so verkratzt ist. Guck, hier, das ist ihr wichtig. Nicht die Wände oder sonst was. Nur das hier. Die will sie. Die liebt sie. Ich hoffe nur, sie gehen nicht kaputt.



Hussein (Damaskus)



Alles Souvenirs von Freunden. Die ganze Wohnung ist voller Erinnerungen an meine Damaszener Freunde. Ich kann nicht mehr in Damaskus leben. Hab keine Kontakte mehr. Meine Freunde sind alle weg. Man kann ja nicht mal mehr kurz raus, um auf andere Gedanken zu kommen. Überall Strassensperren. Eine Stunde bis in die Altstadt! Manchmal auch zwei! Mal ganz abgesehen davon, dass man ständig umkommen kann. Menschenleben zählt nix mehr. Jeden Moment könnte jetzt hier ein Flugzeug kommen! Liwaa Yazji: Wie lange hast du dir überlegt, ob du in den **Golan** zurück willst? Hussein: Das hatte ich eigentlich überhaupt nicht vor. Aber nach und nach kamen der Stress, die Erschöpfung dieses Gefühl von Hausarrest, immer drinnen eingesperrt. Alle anderen hier sind schon weg. Ist die reinste Hölle. Zuerst war ich dagegen, stritt mit meinen Eltern.

(Im Fernsehen: Demonstrationen)

Liwaa Yazji: Du hast hier 11 Jahre gelebt, richtig?

Hussein: Seitdem ich hier bin, ja. Jetzt gehe ich zurück.

Rufaida und Abed (Barzeh)



Abed: Los, komm rein mit mir. Hier wäscht meine Frau die letzte Wäsche. Hier das Wohnzimmer. Meine Frau beim Fernsehgucken.

Was machst du als erstes, wenn du zurückkehrst, Rufaida?

Jetzt geht sie ans Telefon. Hier Koffer und Tüten, abfahrbereit. Sommersachen – wir fahren in die Sommerfrische! Das ist der Wäscheständer. Wären die Rollläden hoch, könnte man das Feuer sehen. Ich hab's gesehen. Es hat mich so gestört, als das Haus da direkt vor uns hochgezogen wurde. Aber jetzt bin ich froh, dass es all die Geschosse von uns abhält. Ich will Rama diese Fotos bringen. Schau dir das an! Sie hat sie richtig festgeklebt, sowas Blödes! Ah, jetzt ist es abgegangen! Guck, sie und ihre Mutter. Das auch noch. Da hat sie einen Schein hingehängt! Den alten, grünen 5-Pfund-Schein. Das war ihr Taschengeld als Kind.

Liwaa Yazji: Abboud, wie wirst du dich nennen: Flüchtling, Vertriebener, Exilant? Oder was?



Bei Mohamad in der neuen Behausung (Idlib)



Mohamad: Hast du Tee gemacht? Ich hab im Libanon auf dem Bau gearbeitet. Hab Geld gespart, dann Land gekauft. Hab das Haus selbst gebaut. Hat 10 Jahre gedauert. Die Sachen darin hatten sich über 50 Jahre lang angesammelt. Ist alles dringeblichen und verbrannt. Als **Kafr Roma** beschossen wurde, sind wir nach **Tal Safra**. Da blieben wir 3 Monate in einem leerstehenden Haus. Dann wollten die Besitzer es restaurieren. Wo sollten wir hin? Also sind wir hier in die historischen Ruinen, die gehören ja niemand. Haben Zelte aufgestellt und was man da so sieht und sind eingezogen. Leben hier wie im Mittelalter. Aber Menschenleben sind wertvoller als Steine und Ruinen. In dieser Revolution bedeutet Zuhause nichts mehr. Es geht um Menschenleben.

Anonym, **Sawiri** Gefängnis, Libanon

Jetzt lebst du in einem Gefängnis im Libanon? Mein Bruder wollte zu Besuch kommen. Er rief an, fragte nach der Adresse. Ich sagte: "Gefängnis in Sawiri." Daraufhin er: „Wofür sitzt ihr denn im Gefängnis?" Es heißt, das war mal ein Gefängnis für Syrer im Libanon.

Wir haben alle Gärten, Höfe, Häuser.

Sollten die, die ihre Häuser verloren haben, nicht entschädigt werden?

Ist doch kein Problem. Der Herr wird's schon geben.

Was soll denn da entschädigt werden? Das ganze Land ist doch zerstört!

Hab im Fernsehen gesehen, wie mein Haus zerstört wurde. Es hat mir das Herz gebrochen, aber wenigstens sind wir in Sicherheit.

Es war sehr schön.

Weg mit deinen Füßen!

Es kam alles ganz plötzlich. Wir sind los, als der Beschuss zu heftig wurde. Nicht nur wir, alle. Sind nicht die ersten, werden nicht die letzten sein. In **Mu'adamieh** sind fast alle weg. Es gab einen Raum, in dem wir alles zusammen gelagert hatten. Gestern wurde er getroffen und alles ging in Flammen auf.

5, 6 Monate lang sind wir kreuz und quer durch's Land gezogen.

15 Familien auf einmal.

Es war besser, das Land zu verlassen, als jeden Tag woanders hin zu ziehen. Mal akzeptierte mal uns, mal nicht. Das ging uns zu lange so.

Und jetzt hier im Gefängnis fragt man uns, was wir der Welt zu sagen haben!

Manchmal sag ich mir: Ich wünschte, ich wär geblieben.

Guck mal, die Kamera!

Mir ist echt alles egal, Kälte, Hunger...

Aber auf die Papiere vom Haus sollte man Acht geben, denn beim Wiederaufbau wird es viele Probleme geben.

Liwaa Yazji: Zählt ihr auch die Tage hier wie früher die Gefangenen?

In Malak's Behausung (Shatila, Beirut /Libanon)



Kind aus dem Off: Das Haus meines Onkels ist ganz eingestürzt.

Malak: Du weißt, wie es in **Baniyas** war! Als ich ging, dachte ich, ich käme wieder. Ich kam zurück, öffnete die Tür und sah: Alles wild durcheinander, nichts an seinem Platz. Unterwäsche hing über der offenen Tür. Klamotten hingen und lagen überall verstreut herum. Vieles fehlte; Teppiche voller Sand und Dreck. Klamotten überall auf dem Boden, im Flur, den Schlafzimmern, Wohnzimmer. Schranktüren im Schlafzimmer rausgerissen, auf dem Boden. In der Küche Töpfe, Pfannen, Geschirr in Haufen auf dem Boden. Wie in einer Ruine, in der Tiere gewühlt haben. Nichts war wie früher. Die Kinder hatten Angst vor dem Schusslärm. Wir durften nicht raus.

Aus dem Off: Hast du kein Wasser mehr, Malak?

Malak: Keine Ahnung. Vielleicht. Hier in Beirut muss man Trinkwasser kaufen. Das kann ich mir nicht leisten.

Anonym, Shatila

Nicht springen, du fällst! Vorsicht, nicht ausrutschen!

Oh Gott, mein Sohn, was ist das für ein Leben? Wo sind wir hier gelandet? Wie in einem Grab, in Ruinen. Wasser vom Himmel und Wasser an den Wänden! Und dafür müssen wir auch noch bezahlen!

300 Dollar und Wasser überall!

Frage: 300 Dollar zahlen Sie?

Mann: Ja, 300.

Liwaa Yazji: Hier, in Shatila, im Lager?

Mann: 300 Dollar, ich schwöre! Und keiner gibt uns auch nur einen Cent! Lass sie doch filmen! Beschimpf ich etwa die Regierung? Ich beschimpf doch niemanden! Lass sie ruhig filmen. Das steht mir doch zu! Wieso filmst du mich hier mitten in einer Ruine?

Malak (Shatila)



Malak: Nichts ist geblieben, gar nichts. Nur unsere Klamotten. Meinen Eltern geht's genauso. Man wohnt jetzt hier und das war's. Obwohl es hier nicht mal ein Bad oder eine Küche gibt. Zuerst haben wir auf dem Boden gesessen. Hatten, glaube ich, so eine Matte hingelegt. Eine dünne Matratze und zwei Decken. Das war eine Nacht - sowas Schlimmes hab ich noch nicht erlebt! Auf dem Boden geschlafen, eiskalt, Fenster ohne Scheiben. Kein Kissen. Hab ein paar Klamotten zusammengerollt, darauf haben wir geschlafen. Das weiß ich noch. Das war sehr schwer. Und wir leiden da immer noch drunter. Fühlen uns hier nicht wohl. Hier gibt es nichts von all dem, was wir zu Hause hatten. Besser gesagt: Den



Annehmlichkeiten. Nichts. Es ist nicht mal sauber, weil das Haus total kaputt und voller Sand ist. Man fühlt sich nie richtig sauber. Man fühlt sich wie jemand anderes.

Mohamad (Idlib)



Mohamad: Ich hatte ein Foto von einem Sohn, der schon lange tot ist. Er war sehr hübsch. Dann wurde er krank und starb. Das war das einzige Foto, das ich von ihm hatte. Das war für mich sehr schwer. Als hätte ich etwas sehr Wertvolles verloren. Jetzt ist nichts von ihm geblieben. Früher konnte ich ihn mir vorstellen. Ich schaute mir das Foto an und es war, als sei er da. Jetzt geht das nicht mehr, ich hab ihn nicht mehr im Gedächtnis.

Malak (Shatila)



Kind: Erst weinst du ein bisschen, dann lachst du ein bisschen.

Malak: Der Spiegel war braun mit 6 Schubladen an den Seiten. Alle voller Kosmetikprodukte: Parfum, Make-Up und so. Ich liebte meinen Spiegel, saß die ganze Zeit davor. Direkt nach dem Aufstehen setzte ich mich davor. Jetzt betrachte ich mich manchmal in einem Spiegelsplitter. Aber ich würde mich so gerne mal wieder in einem großen Spiegel ganz sehen. In meinem Spiegel konnte ich mich ganz sehen. Was ich anhatte, bevor ich rausging. Hier fehlt mir das sehr, zu wissen wie ich aussehe. Es gibt gar keinen Spiegel.

Abed und Rufaida (Barzeh) auf Skype mit dem Sohn



Sohn: Mama?

Abed: Halt, hast du dir die Nägel geschnitten? Zeig mal! Nein, hab ich nicht. Mach ich gleich. Muss ich dich da immer noch dran erinnern? Selbst über Skype?

Sohn: Warum hast du Rama neulich erzählt, dass das Haus vielleicht futsch ist? Warum sollte es das sein?

Abed: Ich meinte nur, es könnte sein, dass wir nicht zurückgehen. Damit man sich drauf einstellen kann.

Sohn: Aber nicht so! Ist doch nicht für immer. Wir gehen doch zurück.

Abed: Hoffen wir's.



Sohn: Wie, meinst du etwa, das ist wie Palästina? Ist doch nur ein Haus, halb so wild.

Rufaida: Was?!

Sohn: Reg dich nicht so drüber auf. Ist doch nur ein Haus, halb so wild. Verglichen damit, wie du dich gefühlt hättest, wenn ich da drin gewesen und mir was passiert wäre. Plündern sie´s halt. Die Wände bleiben, neue Sofas finden sich schon.

Rufaida: Was erzählst du da?! Ich wohn da schon ewig! Meinst du ich bin wie ihr, denen alles egal ist?!

Sohn: Ist es mir natürlich nicht. Bin echt traurig. Aber so ist es jetzt nun mal. Sobald du in Beirut bist, vergisst du. Mach´s wie ich: Vergleich eine schmerzliche Erinnerung mit einer noch schlimmeren. Die weniger schmerzliche Erinnerung verblasst, du denkst nicht mehr dran.

Mohammad (Beirut)



Mohammad: Es kommt nicht wieder, das ist unmöglich, oder? Dinge kommen nicht wieder.

Liwaa Yazji: Meinst du, dieses Gefühl hat damit zu tun, dass du Palästinenser bist?

Mohammad: Ja, vielleicht hat es damit zu tun. Aber man muss nicht Palästinenser sein, um zu verstehen, dass Verlorenes nicht wiederkehrt. Insbesondere, wenn man einen Lebensstil, ein Zuhause verliert. Letztlich ist es egal, warum man flieht wenn man sein Zuhause verlässt, wird es sich verändern. Es wird nicht mehr derselbe Ort sein. Man wird sich danach sehnen. All diese Auswirkungen und die Krankheiten, seinen festen Platz verloren zu haben. Das teilen die Syrer mit den Palästinensern - mit allen Flüchtlingen der Welt. Wenn alles vorbei ist, wird es wie ein verlorenes Paradies erscheinen. Und man wird sagen: "Weißt du noch, wie Damaskus früher war?" Und es wird wieder aufgebaut werden. Ich bin aus Damaskus weg, weil ich nicht miterleben wollte, wie die Stadt zerstört wird. Ich begann das schon wahrzunehmen und wollte nicht abwarten, bis alles hinüber war. Damaskus wurde immer enger, zu Hause und wo man sich bewegen konnte und auch insgesamt als geographischer Raum. Das kommt nie wieder! Ein Ort, der von einer Scud-Rakete getroffen wurde, wird ein anderer sein. Ein Ort, wo ein Massaker stattgefunden hat, wird nie mehr derselbe sein. Wenn in einem Haus dessen Besitzer vor seiner Familie umgebracht wurde, wird es nie mehr dasselbe sein, selbst wenn die Familie zurückkehrt. Es wird von Verlust erfüllt sein. Es ist anders als 1948 in Palästina. Es ist schlimmer. Niemand lügt ihnen vor, dass nichts passieren wird.



Hussein (Damaskus)



Hm, wie war das noch gleich? Der Golan ist aus der Zeit gefallen, die Menschen leben wie im Gefängnis. Es gibt keine sozialen Kontakte zu Juden. Nur rein praktische. Mit nur ganz wenigen Ausnahmen. Und Araber gibt es auch nicht um uns herum. Ist ein ganz schöner Druck. Man kann nicht einfach woanders hin. Nicht so, wie wenn man im Süden oder am Stadtrand lebt und mal eben nach Damaskus fahren kann. Freunde dort hat. Dann ist es auch einfach, mal eben nach Damaskus zu ziehen. Für uns ist das dagegen eine ernste Entscheidung. Wenn man nach Damaskus geht, sieht man seine Familie vielleicht nie mehr. Aber ich werde mich nicht damit abfinden, Bürger zweiter Klasse zu sein. Sollen sie das ruhig meinen - für mich sind sie zehnter Klasse! Als Mensch. Aber natürlich stört es mich, dass sie mich so behandeln. Das gilt aber auch nicht für alle. Bei uns ist es anders als bei den Palästinensern. Wir wurden eingebunden. Mit allen Vorteilen der Staatsbürgerschaft, damit wir's akzeptieren. Wir haben's abgelehnt, den israelischen Perso. Bei den Palästinensern ist es anders. Die leiden unter Besatzung, Verfolgung... Für uns ist es anders. Klar, es sind meine Feinde, sie haben Land gestohlen. Nicht meins direkt. Aber meinen Willen haben sie gestohlen, einen Teil meines Landes. Das Gefühl von Feindschaft ist da.

Liwaa Yazji: Fühlst Du, Deine Heimat zu verlassen, um an einen Ort zu gehen den wir Feindesland nennen?

Rufaida (Barzeh)



Rufaida: Hörst du mich? Ich hab auf der Arbeit angerufen und meine Lage erklärt. Dass ich nicht raus kann und gestern am Kontrollposten beschossen wurde. Ob ich denn bis zum Posten kommen könne? Nein, sagte ich, aber vielleicht könnten sie einen Wagen schicken? Wir haben dem Posten den Wagen und den Fahrer, Abu Hussam, beschrieben. Er kam auch durch. Bis ihn auf halbem Weg die Freie Syrische Armee anhielt. Wir riefen da an, fragten, ob sie ihn durchlassen könnten. Taten sie aber nicht. Sagten was von Heckenschützen. Stimmte aber gar nicht. Sonst hätten wir ihn ja gar nicht herbestellt! Wollten ihn einfach nicht durchlassen. Die Hunde! Haben ihm eine Leiche mitgegeben, die sollte er ins Krankenhaus bringen. So sind wir nicht rausgekommen. Und jetzt ist die Hölle los! Nur 3 Familien sind noch übrig im Haus, wir und zwei andere. Alle sind weg: Zu Fuß, mit dem Auto, wurden zwar beschossen, sind aber rausgekommen. Wir sitzen hier fest, Liwaa.



Mohammad (Beirut)



Liwaa Yazji: Stellst du Vergleiche an?

Mohammad: Na klar. Ich glaube, Syrien wird es beim Wiederaufbau nicht besser ergehen als Beirut oder dem Irak. Stecken doch alle unter einer Decke. Wusstest du, dass all die Matratzen und Decken im Haus gegenüber syrischen Bauarbeitern gehören? Ich denke mir, dass ihre Häuser in Syrien sicher zerstört werden, während sie hier wieder aufbauen.

Liwaa Yazji: Richtest du dir ein neues Zuhause ein?

Mohammad: Nein.

Liwaa Yazji: Hast du nicht überlegt, deine Sachen aus Damaskus zu holen?

Mohammad: Ich hab's versucht, aber nicht geschafft. Weißt du, seit ich hier bin, war ich 4 Mal in Damaskus. Bis nach Hause hab ich's nie geschafft. War nur max. 10 km entfernt, aber es war ungefähr so, als ob ich nach Israel gewollt hätte.

Liwaa Yazji: Warum kamst du nicht ran?

Mohammad: Die ganze Gegend war abgesperrt.

Abed und Rufaida (Barzeh)



Abed: Komm ins Bild, zu deinem Mann!

Liwaa Yazji: Wie hat sich eure Beziehung verändert, seit ihr immer gefangen zu Hause hockt?

Abed: Wir lieben uns mehr.

Rufaida: Wir sitzen jeden Tag stundenlang zusammen, erzählen uns was.

Abed: Ich würd gern einen Roman schreiben, aber wenn das so weiter geht, schaff ich's nicht mehr! Wahnsinn! Leute, jetzt wird's wirklich brenzlich. Das ist jetzt ganz dicht dran. Wir bleiben im Haus, aber es stürzt über uns ein. So sieht's aus. Der Panzer steht da und schießt da rüber. Wir hören, wie das Geschützrohr aus- und dann runtergefahren wird. Geh nicht raus zum Eingang!

Firas (Damaskus)



Firas: Ja, es gibt so Momente. Manchmal liege ich z.B. hier, guck Fernsehen und hab das Gefühl, ein Fels lastet auf meiner Brust. Meistens ist das nachts, vielleicht liegt's auch daran.



Wie ein Fels. Und ich frag mich: Wie lange noch? Wie lange? Wie lange? Ich versuch dann lange, nur mal tief durchzuatmen. Aus tiefstem Herzen durchzuatmen. Ganz wach, so. Aber es geht nicht, so etwa eine Stunde lang. Also, ja, es gibt viele Augenblicke, wo ich mich frage: „Wie lange noch?“

Ja. Bei Stromausfall, besonders im Winter. Das kann man sich gar nicht vorstellen! Ich denke dann, es ist mir auch egal zu sterben, ich kenn das Gefühl ja schon. So kalt, nicht zum Wärmen, und dunkel, egal, wieviel Licht man macht. Und die Tage sind so kurz, Wahnsinn! Als ich noch raus konnte, ins Café oder so, fühlte es sich anders an, selbst bei Stromausfall. Aber jetzt? Wahnsinn! Ich weiß nicht, wie ich später mit all dem klarkomme, was sich da anstaut. Außer tief atmen weiß ich nicht, wie ich zukünftig damit umgehen soll. Kein Internet. Kein Fernsehen. Nichts. Keine Menschen. Man kann nicht raus. Wie will man nachts bei Stromausfall rausgehen? Wer soll denn da rausgehen? Selbst wenn ich Tarzan wäre, könnte ich nicht rausgehen!

Liwaa Yazji: Fühlst du dich gefangen?

Wael (Qudsaya)



Ich hab immer überall im Haus einen Klaps bekommen, aber hier hätte sich keiner auch nur reingewagt! Das war heilig! Ich wäre lieber geblieben. Obwohl es schwierig war, mit dem Beschuss, wollte ich nicht weg. Und jetzt will ich unbedingt zurück.

Rufaida und Abed (Barzeh)



Rufaida: Jetzt möchte ich mal was fragen. Nur mal angenommen, uns passiert was - ist das dann alles dokumentiert?

Abed: Ist es doch schon, alles gut. Oh je, jetzt weint sie. Hier, nimm ein Taschentuch! Schon seltsam, diese Gefühle!

Rufaida: Konnte schon lange nicht mehr weinen, aber heute hab ich geweint. Ich hab mich darüber gefreut, weil ich mich endlich wieder normal fühle.

Stimme aus dem Off: Abou Sami will seine Frau jetzt ein bißchen mißhandeln, damit sie weinen und entspannen kann!

Rufaida: Ich hab natürlich vieles aufgeschrieben, damit ich diese Erfahrung nicht vergesse. Manchmal denke ich morgens, das ist die letzte Tasse Kaffee meines Lebens.

Abed: Liwaa, wie möchtest du deinen Kaffee? Den Kaffeepott haben wir schon seit 40 Jahren.



Ja, es bricht was ab. Wird uns aufgezwungen. Das will ich nicht. Wenn ich mit der Vergangenheit abschlieÙe, mach ich das schon selbst. Aber keiner sollte mich dazu zwingen.

Das war schweres Panzergeschütz. Es wird wieder geschossen. Das ist der elendste Krieg überhaupt. Unter dem Vorwand geführt, Zivilisten zu schützen, geht es in Wirklichkeit darum, sie zu töten. Allen Seiten. Das ist übrigens höchst gefährlich. Weiß nicht. Es macht Angst. Ich glaub nicht an Geister oder so. Aber ein leeres Viertel mit intakten Häusern macht mir mehr Angst als ein zerstörtes. Echt. Wie körperlose Geister. Das beunruhigt mich, nicht kommunizieren zu können.

Wenn ich jetzt bis morgen immer denke "Oh je, jetzt muss ich hier weg?" Was soll das bringen? Nichts. Ich muss mir eher überlegen, was ich tue, wenn ich los muss. Wie muss ich es anstellen, dass ich ´ne Stunde nur für mich sein kann? Das ist mir wichtiger als alles andere.

Abed aus dem Off



"Geflohen nach", "vertrieben nach" haben beide die gleiche Präposition. Und ähneln "gestorben" und "gefallen." In "die Mauer fiel" ist die Mauer ja nicht wirklich aktives Subjekt. Etwas bringt die Mauer zum Fallen, das kann sie nicht von allein. Und ein Mensch wird auch nicht freiwillig vertrieben oder flieht. Er ist also nicht wirklich aktives Subjekt.

Hussein (Damaskus)



Ich hab das Gefühl, dass das hier mein Zuhause ist. Es ist meins und eines Tages... Ich liebe es sehr. Ich hab mir immer überlegt, wie ich es schön herrichten kann. Das war immer so meine Vorstellung, niemals die Rückkehr auf den Golan. Ich hab geträumt und mir eingebildet, das sei die Realität. Ein Art Wahn.

Mohammad (Beirut)



Mohammad: Guck, das war unsere Wohnung. Hier. Das war mein Zimmer. Das das meiner Eltern. Das das Wohnzimmer. Da war die Zwischenwand. Siehst du, das ist mein Zuhause.

Rufaida und Abed (Barzeh)



Rufaida: Was hat er erzählt, Abboud?

Abed: Der Rettungswagen kam, blieb 15 Minuten und als er wieder losfuhr, stank es entsetzlich. Wer weiß, wie viele Leichen der geladen hatte.

Rufaida: Aber was sagt er über die Gesamtsituation?

Abed: Insgesamt soll es wohl keine Schlacht um Damaskus geben.

Rufaida: Aha, also keine Schlacht um Damaskus. Wurde abgeblasen. Jetzt echt – keine Schlacht um Damaskus?

Abed: Ist aufgeschoben.

Rufaida: Oh je! Also aufgeschoben, hm? Egal, im Gegenteil!

Abed: Wie gesagt: Dadurch können alle ihre Positionen ausbauen. Es geht um eine Aufteilung. Sie wollen Barzeh aufteilen, eine Hälfte für jeden. Und wenn die Schlacht dann losgeht, wird sie entscheidend sein.

Rufaida: Mmm.

Abed: Wie "Mmm"? Was "Mmm"?

Rufaida: Ich versteh´s einfach nicht. Sie wollen es in 2 Hälften teilen? Erklär´s mir! Echt, ich hab´s nicht verstanden! Was heißt Waffenruhe?

Abed: Dass keiner auf den anderen schießt.

Rufaida: Ja?

Abed: Und was machen sie mit dieser Waffenruhe?

Rufaida: Was?

Abed: Also, was macht jede Seite, während sie nicht auf die andere schießen?

Rufaida: Sie festigen sich.

Abed: Genau, und bringen ihre Stellungen in Ordnung. Es gibt also eine Frontlinie. Und was meinst du wohl, wo die ist?

Rufaida: Hier bei uns?

Abed: Siehst´e? Wo sonst sollte sie wohl sein?

Rufaida: Hat dir die Geschichte nicht gefallen? Abed regt sich total auf. Rede mit ihm.

Abed: Ich mag nicht.

Rufaida: Total wütend.

Abed: Wie geht´s dir, Liwaa?

Liwaa Yazji: Warum regst du dich so auf?

Abed: Ich reg mich gar nicht auf. Aber wenn man „Waffenruhe“ hört, denkt man erstmal automatisch, die UN vermitteln und überwachen! Dabei war heute Morgen ihre Verachtung für die hier Gebliebenen ganz klar. Das hieß es: „Ach, 5 Tage lang habt ihr euch jetzt so tapfer gegeben.“ „Und jetzt wollt ihr plötzlich weg?“ Da – hörst du? Maschinengewehrfeuer. Was für eine Waffenruhe ist das denn?!

Liwaa Yazji: Ist das Bier alle?

Abed: Sind noch 3 da. Vielleicht trink ich die heute alle aus.

Rufaida: Also, die Frontlinie ist nicht wirklich hier. Sondern an der **Hanbalistraße**.

Abed: Das ist nicht hier!

Rufaida: Also wo genau dann?



Abed: Die ganze Hanbalistraße lang bis zum Kontrollposten.

Rufaida: Ok, aber nicht hier bei uns.

Abed: Also, du meinst, wenn ein Panzer da steht und die Straße beschießt kommt das nicht bis zu uns? Darum geht's doch gar nicht mehr! Du meinst also immer noch, die größte Gefahr ist, dass Du oder das Haus getroffen wird?

Rufaida: Aber sicher doch.

Abed: Nein, die Gefahr ist, dass die Kämpfe 2 Monate dauern und du verhungerst!

Rufaida: Und du meinst, in anderen Vierteln ist das anders?

Abed: Wir gehen ja nicht nur in ein anderes Viertel. Da bleiben wir nur, bis wir unsere Papiere beisammen haben und das Land ganz verlassen. Das war's.

Firas (Damaskus)



Wenn ich irgendwann feststellen sollte: Es geht nicht mehr, ich muss weg, ohne die Dinge mitzunehmen, die ich mitnehmen wollte, wäre das, als hätte ich was hier rausgerissen und weggeschmissen. Das ist weg. Ich weiß nicht, wie sich das anfühlt. Aber alles wäre weg. Und ich mit. Dieses "ich" wäre dann weg. Und ich wüsste nicht, womit es neu füllen. Geht das überhaupt? Was könnte eigentlich... Was könnte eigentlich belegen, dass ich mal gelebt habe?

Mohammad (Beirut)



Man verliert nicht nur einen Ort, sondern einen ganzen Prozess der Entwicklung. Alles wird zerstört. Als bliebe die Zeit stehen. Also, der Ort fällt aus der Zeit. Ist weg. Und wir werden losgerissen.

Straße Beirut

Liwaa Yazji: Woher bist du?

Mädchen: Wie? ... Aus Aleppo.

Liwaa Yazji: Wie bist du nach Beirut gekommen?



Rufaida und Abed (Barzeh)



Abed: Bin wach! Aber wird die Straße frei sein?

Rufaida: Keine Ahnung, aber es heißt, dass wir nur von 7:30 Uhr bis 8 Uhr rauskönnen.

Abed: Aha.

Rufaida: Hier ist der Schlüssel. Um 7 Uhr morgens hieß es, es gäbe eine halbstündige Feuerpause. Wer weg wolle, könne weg. Wir brachten unsere Sachen zu dem Nachbarn mit dem kleinen Lieferwagen und Abed und ich stiegen in ein anderes Auto.

Abed: Wir kamen raus und fanden alle Nachbarn versammelt.

Rufaida: Eine unglaubliche Szene. Packende und rennende Menschen.

Abed: Ich hörte erst auf zu zittern, als wir am **Ibn-Nafis-Krankenhaus** waren.

Rufaida: Der Anblick der Leichen auf den Straßen war furchtbar. Als wir in Sicherheit waren, war das ein historischer Augenblick!

Abed: Unbeschreiblich. Alle weinten.

Rufaida: Alle hingen sich in den Armen. Wie trunken. Weiß nicht so recht wie. Hab weder die Straßen noch die Menschen so recht wahrgenommen. Manche weinten, als sie uns sahen, andere fotografierten uns.

Abed: Wir hörten, dass 4 Boden-Boden- Raketen in Barzeh eingeschlagen waren, dann 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12 usw. Am Ende waren es 18! Zwei davon neben unserem Haus.

Rufaida: Als ich die Tür schloss, wusste ich: Das war's. Ich komm nicht mehr zurück. Echt, in dem Augenblick war ich unglaublich traurig.

Stimmen

Wo soll ich mir ein neues Zuhause schaffen? Ich hab keine Alternative. Kann gar nichts überlegen.

Aber ich will zurück in mein Land.

Und ich will mir nichts vormachen. Was vorbei ist, ist vorbei. Und wenn ich zurückkehre, will ich mich wirklich darüber freuen. Aber ich will nicht denken, ich komm ja eh wieder und dann lauf ich auf.

Es geht unbedingt zurück. Ganz bestimmt geht es zurück.

Wie kann ich das Gefühl beschreiben?

Ist das euer Auto?

Ein Bruch, nicht nur örtlich, auch zeitlich. Es ist nicht nur eine andere Welt, sondern auch eine andere Zeit.

Als hätte man mich zerteilt. Wie ein Gecko. Wenn der zerschnitten wird, bewegt er sich, will weiterleben. Genauso fühle ich mich. Ich will mein Leben weiterführen.

Nicht nur einen Bruch empfinde ich, auch Enttäuschung.



Ich habe die Gnade verloren, nach Hause kommen zu können. Ja, wir haben unser Zuhause verloren. Nicht nur eine Wohnung. Jetzt müssen wir sehen, wie wir uns ein neues schaffen. Ach, ist das schwer!

Papa ist mit dir mitgegangen? Was hat er gesagt?

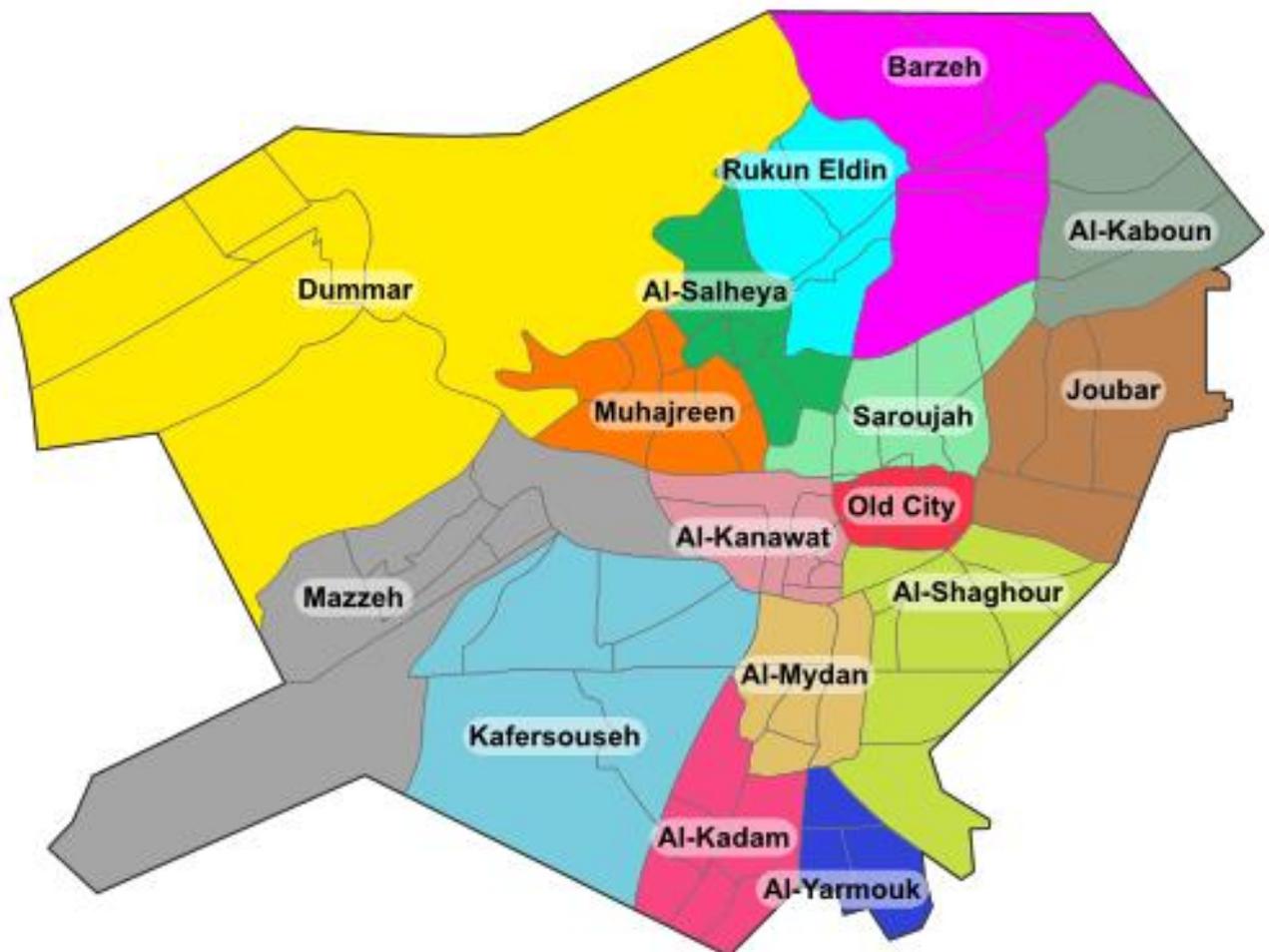
Der Film HAUNTED wurde zwischen 2012 und Anfang 2014 gedreht.

Orte im Film

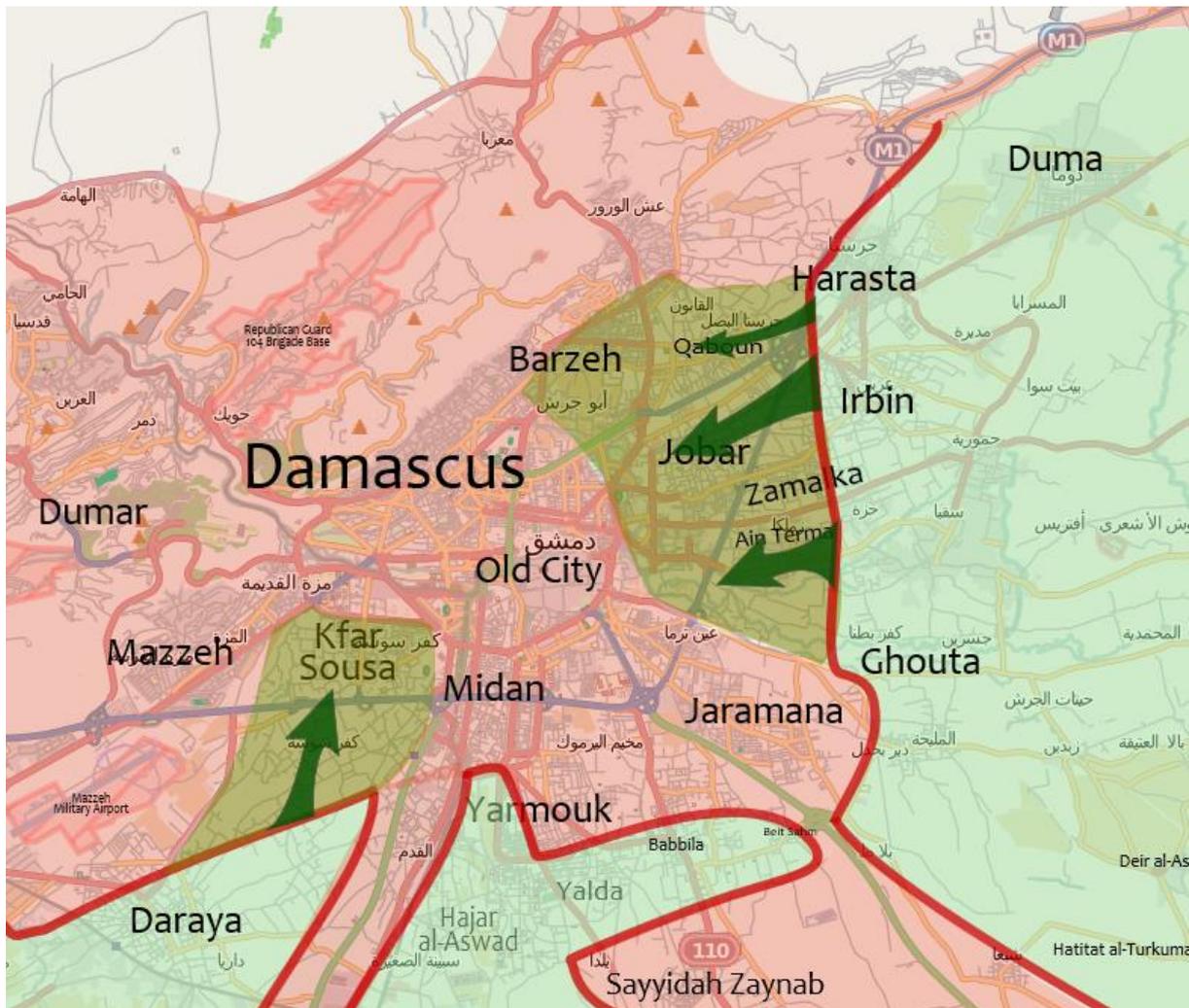
Damaskus

Damaskus (arabisch Dimaschq) ist die Hauptstadt Syriens und des Gouvernements Rif Dimaschq (Umgebung von Damaskus). Angaben über die Einwohnerzahlen schwanken zwischen 1,8 Mio. und 5 Mio. Damaskus ist eine der ältesten kontinuierlich bewohnten Städte der Welt sowie ein kulturelles und religiöses Zentrum im westlichen Asien. In Syrien selbst wird Damaskus häufig Sham genannt; in der restlichen arabischen Welt wird dieser Name oft für das Land Syrien verwendet. Damaskus liegt im Südwesten Syriens nahe der libanesischen Grenze.

Karte von Damaskus mit den angrenzenden Orten **Barzeh**, dem Wohnort von Rufaida und Abed sowie ehemals von Mohammad, und **Jobar** (Joubar), das ganz am Anfang des Films erwähnt wird.



Barzeh, **Jobar**, **Harasta** und **Arbeen** (Irbin) sind Ortsnamen, die Rufaida zu Beginn des Films nennt, als sie erzählt, dass sie abgeriegelt sind und als Schutzschilde dienen. Bei der *Damaskus Offensive 2013* verlief die Frontlinie entlang dieser Orte. Harasta und Irbin waren unter Kontrolle der Rebellen (grün), Jobar sowie Teile von Barzeh umkämpft (olivgrün) und Teile von Barzeh unter Kontrolle des Regimes (rosa). (Karte: Wikipedia, Damascus Offensive (2013)).



Kuneitra ist der Ort von dem Hussein spricht, als er erklärt, wie er über die Grenze nach „dort“ zu seiner Familie zurückgehen wird. Kuneitra (Qunaitra) liegt 60 km süd-süd-westlich von Damaskus und ist die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements auf den Golanhöhen, kurz: dem **Golan**. Die Golanhöhen sind ein Gebirgszug im Südwesten Syriens, der sich vom See Genezareth (arabisch Buhajrat Tabarijja) entlang dem Jordan nach Norden bis zum Berg Hermon (arabisch Jabal al-Sheikh oder Jabal Haramoun) erstreckt und an der libanesischen Grenze endet. Im Juni-Krieg 1967, auch Sechs-Tage-Krieg, wurden die Golanhöhen von Israel besetzt. Im Zuge des Oktober-Kriegs 1973, auch Yom-Kippur-Krieg, gewann Syrien Gebiete des Golan kurzzeitig zurück. Am 5.6.1974 unterzeichneten Israel



und Syrien ein Abzugsabkommen, in dessen Folge Israel sich aus Kuneitra zurückziehen musste. Es übergab die Stadt zur Unbewohnbarkeit zerstört an Syrien, welches sie bis heute als nicht wieder aufgebaut hat sondern als Mahnmal nutzt. Im Zuge des Abzugsabkommens und der UN Resolution 338 wurde auf syrischer Seite eine Demilitarisierte Zone eingerichtet die seither von der *United Nations Disengagement Observer Force Zone* (UNDOF) kontrolliert wird. Mit dem Golanhöhen-Gesetz von 1981 hat Israel den Golan annektiert. Das Gesetz wurde vom UN Sicherheitsrat für null und nichtig erklärt. Die Folgen für die Bevölkerung der Golanhöhen erklärt Hussein zu Anfang des Films. Der einzige Grenzübergang, der ausschließlich von der UNO benutzt wird und über den Familienzusammenführungen möglich sind, ist in Kuneitra.

Beirut ist die Hauptstadt des Libanon. Der Libanon ist seit November 1941 unabhängig, davor war er Teil des französischen Mandatsgebiets Syrien. (LibanesInnen, die bis zur Ausweisung der meisten AusländerInnen mit Kriegsbeginn 1939 in Deutschland lebten, wurden seit ihrer Einreise nach dem Ersten Weltkrieg als SyrerInnen geführt.) In Zuge des libanesischen Bürgerkrieges (1975-1990) besetzte die syrische Armee den Libanon quasi, 2005 zog sie ab. Seit Ende 2008 pflegen der Libanon und Syrien erstmals diplomatische Kontakte, Anfang 2009 wurden Botschaften eröffnet. Seit langem verdienen syrische Arbeiter im wesentlich reicheren Libanon ihren Lebensunterhalt, vor allem in der Baubranche, die durch den Wiederaufbau nach dem Bürgerkrieg boomt. Seit Beginn des Krieges in Syrien 2011 haben schätzungsweise 1,2 Mio. bis 1,5 Mio. SyrerInnen Schutz im Libanon gesucht. Nach libanesischem Recht sind sie nicht als Flüchtlinge anerkannt und müssen versuchen kostspielige Aufenthaltsgenehmigungen zu bekommen, um sich legal im Land aufzuhalten. Die überwiegende Mehrheit der SyrerInnen verfügt über keinen legalen Status. Der Libanon hat eine Bevölkerungszahl von geschätzten 4,5 . (Die Machtverteilung basiert im Libanon per Gesetz nach einem konfessionellen Proporz, der sich seit Einführung der Regelung offensichtlich von der Vormacht maronitischer ChristInnen zu Gunsten schiitischen MuslimInnen verschoben hat. Um die bisherige Machtverteilung beizubehalten wurde seit einigen Dekaden keine Volkszählung mehr vorgenommen.) und im Verhältnis die mit Abstand größte Zahl syrischer Flüchtlinge.

Qudsaya (Qudssaya, Quddsaya), der ehemalige Wohnort von Wael, der im Film in die verlassene Wohnung geht, um Dokumente und Kleidung für eine Hochzeitsfeier zu holen, ist ein Vorort von Damaskus, er liegt 7km von der Hauptstadt entfernt. Qudsaya ist der Verwaltungssitz des gleichnamigen Verwaltungsbezirks im Gouvernement Rif Dimashq, der im Nordwesten an die Verwaltungsbezirke Damaskus und Mount Qasioun grenzt. Die Stadt war seit 2012 von Rebellen gehalten und in Folge, wie viele andere von Rebellen gehaltene Orte auch, von der Assad Regierung über Monate belagert. Die Härte der Belagerung unterscheidet sich von Ort zu Ort. Manchmal dürfen bestimmte Bevölkerungsgruppen, wie Verwaltungsbeamte und Studierende sowie die Versorgungsgüter Mehl und Reis, rein und raus, in anderen Fällen ist die Abriegelung total. Ein Waffenstillstand für Qudsaya, der Ende 2013 ausgehandelt wurde war so brüchig, dass die Regierung die Belagerung bereits im Frühjahr 2014 wieder aufnahm. In den Waffenstillstandsabkommen, die meist unter Vermittlung der UN oder des *Syrischen Roten Kreuzes* zustande kommen, wird geregelt, wer zu welchem Zweck zu welchem Gebiet Zugang bekommt. Sie lösen die Belagerung nicht zwangsläufig auf.



Die **Revolutionsstrasse** in Damaskus (arabisch – und auf Karten im Internet in lateinischen Buchstaben – Al Thawra St) ist eine der Hauptstrassen der Metropole. Sie verläuft entlang der Nord-Süd-Achse der Stadt. Wael erwähnt sie, als er erzählt, wie er Qudsaya verlassen hat.

Golan – siehe Kuneitra

Idlib (Idleb, Edleb), wo Mohammad in den Ruinen Zuflucht gefunden hat, ist ein Gouvernement im Nordwesten Syriens. Die Hauptstadt heißt ebenfalls Idlib und liegt 20 km von der türkischen Grenze entfernt. Idlib ist eine wichtige Agrarregion Syriens. Bevor er aufgrund seiner strategischen Lage im Bürgerkrieg ab 2011 in den Fokus der Wahrnehmung rückte, war der verhältnismäßig dünn besiedelte und fruchtbare Nordwesten Syriens für seine Olivenhaine und Olivenseifenproduktion sowie den Baumwollanbau bekannt. Auch historisch ist Idlib von Bedeutung, unter anderem befinden sich hier die sogenannten *Toten Städte* (auch *Vergessene Städte*), verfallene kleine Siedlungen im nordsyrischen Kalksteinmassiv, die aus der spätrömischen und frühbyzantinischen Zeit (1. bis 7. Jh. nach Zeitrechnung) stammen. Die Zahl der Toten Städte wird mit 700 bis 820 angegeben. Der Handel mit Oliven, Wein und Getreide brachte der Region Reichtum. Anfang des 7. Jahrhunderts, vor der islamischen Eroberung, begann der wirtschaftliche Niedergang der Region, dessen Ursachen nicht bekannt sind. In den nächsten Dekaden wurden die Orte allmählich verlassen. Seit dem 10. Jahrhundert ist keine der Siedlungen mehr bewohnt. 2011 nahm die UNESCO 40 von ihnen, die in acht Anlagen gruppiert sind, in die Liste des Weltkulturerbes auf. Syrische Binnenflüchtlinge nutzen die Ruinen (da teilweise noch zwei Geschosse von Häusern stehen, nennen ArchäologInnen die Orte manchmal Geisterstädte statt Ruinen) als Obdach. Wie die anderen Kulturdenkmäler des Landes sind auch die Toten Städte Plünderungen und illegalem Antiquitätenhandel zum Opfer gefallen. Liwaa Yazji hat Mohammad in der Toten Stadt *Shinshirah* (auch Hirbet Hass) getroffen.

Kafr Roma (Kafrumah, Kfar Ruma) ist der Ort, aus dem Mohammad stammt. Er erzählt, dass er und seine Familie den Ort nach dem Beschuss verlassen haben. Der Ort, dessen Bevölkerungszahl 2004 mit knapp über 12.000 angegeben wurde, liegt im Gouvernement Idlib. Es kam in Kafr Roma wie in vielen anderen Orten des Gouvernements 2012 zu heftigen Gefechten zwischen verschiedenen Rebelleneinheiten und der Syrischen Arabischen Armee der Regierung.

Tal Safra (KanSafra) erwähnt Mohammad als eine Station auf der Flucht, Er ist dort drei Monate geblieben und dann weiter in die Tote Stadt gezogen. Tal Safra hat ca. 7500 EinwohnerInnen und liegt im Verwaltungsbezirk Idlib. In der zweiten Jahreshälfte 2012 sind schätzungsweise 5000-6000 Binnenflüchtlinge von Maarrat al Nu'man, einer Stadt mit 50.000 EinwohnerInnen, ins 20 Kilometer entfernte Tal Safra geflohen. Innerhalb der kommenden Monate hat gut die Hälfte von Tal Safra wieder verlassen und Zuflucht in anderen nahen Ortschaften gesucht.



Sawiri (Saouiri) ist ein Ort in der Bekaa Ebene im Südosten des Libanons an der syrischen Grenze. Im Verwaltungsbezirk Bekaa haben sich viele syrische Flüchtlinge angesiedelt, die unter äußerst prekären Umständen leben. Das Gefängnis von Sawiri ist ein bekanntes ehemaliges Gefängnis, zuverlässige Quellen über seine Geschichte und den politischen Kontext finden sich nicht.

Mu'adamieh (Mudamieh) ist ein Ortsname, der in den Erzählungen der Flüchtlinge, die im Sawiri Gefängnis untergekommen sind erwähnt. Das Dorf liegt südlich von Damaskus.

Shatila ist ein palästinensisches Flüchtlingslager im Süden der libanesischen Hauptstadt Beirut. Dort wohnt Malak, die erzählt, wie wichtig ihr ihr Spiegel immer war und dort spricht das ältere Ehepaar, das 300,-\$ Monatsmiete für seine heruntergekommene Unterkunft zahlt, zu der Regisseurin. Es wurde 1949 vom Roten Kreuz errichtet und wird seither vom Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten UNWRA (United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East) unterstützt. Der Auftrag des temporären Hilfswerks wird seither alle drei Jahre verlängert. Im Zuge des libanesischen Bürgerkrieges (1975-1990) wurde das Lager wiederholt angegriffen. Im Zuge der israelischen Libanoninvasion 1982 verübten dessen verbündete phalangistische Milizen ein Massaker in den Lagern Sabra und Shatila, Ein von der israelischen Regierung eingesetzter Untersuchungsausschuss gab der israelischen militärischen und zivilen Führung in seinem Abschlussbericht, dem Kahane Report vom Februar 1983, eine indirekte Mitschuld an dem Morden. Wie in anderen palästinensischen Flüchtlingslagern wohnt in Shatila auch eine arme nicht-palästinensische Bevölkerung. Seit Ausbruch des Krieges in Syrien sind viele palästinensische Flüchtlinge aus den Lagern dort zu ihren Verwandten in die Flüchtlingslager im Libanon gezogen.

Baniyas ist eine syrische Hafenstadt im Gouvernement Tartus, von dort kommt Malak. 2009 betrug die Bevölkerungszahl 43.000 Personen. Im Bürgerkrieg kam es im Mai 2013 zu einem Massaker in Baniyas, die Rede ist in manchen Quellen von ca. 70 Toten, in anderen von 200 Toten. In Folge des Massakers haben viele sunnitische BewohnerInnen die Stadt verlassen. Malak bezieht sich im Gespräch mit der Regisseurin darauf, wenn sie sagt „Du weißt, wie es in Baniyas war!“.

Die **Hanbalistrasse** erwähnen Rufaida und Abed gegen Ende des Films in ihrem Gespräch über den Frontverlauf und die Frage, ob es eine Schlacht um Damaskus geben wird. Die Strasse liegt im Damaszener Aussenbezirk Barzeh, in den ersten Monaten 2013 verlief dort die Demarkationslinie zwischen den Truppen der Freien Syrien Armee (FSA) und der Syrischen Arabischen Armee des Regimes.

Das **Ibn-Nafis-Krankenhaus** (Ibn Al Nafees) erwähnt Abed am Ende des Films. Er sagt, er habe erst aufgehört zu zittern, als sie am Ibn-Nafis-Krankenhaus angekommen seien. Vom

Zentrum Damaskus aus gesehen liegt es am Anfang der Hauptstrasse, die nach Barzeh führt. (siehe u.a. Kartenausschnitt)



(Die Informationen in diesen Materialien beziehen sich auf die Situation vor Ort als die Interviews stattfanden; zusammengestellt von Irit Neidhardt, mec film)

mec film
Emdener Strasse 48d
10551 Berlin
Germany

++49-30-66766700
info@mecfilm.de
www.mecfilm.de